
Der Löwentöter – Der Riesenbesieger

«Dein Knecht schlug beide, den Löwen und den Bären. So soll nun dieser Philister, der Unbeschnittene, sein gleichwie deren einer; denn er hat das Heer des lebendigen Gottes gehöhnet. Und David sprach: der Herr, der mich aus der Tatze des Löwen und aus der Tatze des Bären errettet hat, der wird mich auch erretten aus der Hand dieses Philisters» (1. Samuel 17,36-37).

Gewiß anerkennen wir alle den hohen Mut, welchen David bei seinem Kampfe mit Goliath bewies, aber wahrscheinlich haben wir sein Benehmen in frühern Schwierigkeiten nicht recht zu würdigen verstanden. Wir haben nicht genugsam darauf geachtet, daß er unmittelbar vor der Begegnung mit dem Philister einen Streit auszufechten hatte, welcher viel mehr Ueberlegung, Weisheit und Geduld erforderte. Der Wortkampf, in welchen er sich mit seinen Brüdern und mit dem Könige Saul einlassen mußte, war eine viel versuchungsvollere Probe seines Mutes als die Gefahr vor seinen Feinden. Und nachdem er den entmutigenden Zuspruch kluger Freunde überwinden gelernt hat, ist es ihm ein Geringes, dem offenen Feinde entgegenzutreten.

Beachtet wohl, daß David sich zuerst gegen seine eigenen Brüder verteidigen mußte. Ich glaube kaum, daß Eliab so sehr vom Neide aufgestachelt wurde, wie man gewöhnlich annimmt. Ich denke mir, Eliab dachte viel zu geringschätzig von seinem Bruder, um ihn beneiden zu können; er hielt es für lächerlich, daß ein für Musik so begeisterter Jüngling daran denken sollte, sich mit einem Riesen in einen Kampf einzulassen. Er fand es lächerlich, daß sein Bruder auch nur den Gedanken hegen könnte, einer solchen Aufgabe gewachsen zu sein, und fürchtete allein das, der Jüngling möchte in einem Augenblick törichter Begeisterung sein Leben in dem wahnsinnigen Unternehmen auf's Spiel setzen. Und darum wies ihn Eliab zwar etwas hochfahrend, aber doch in dem natürlichen Gefühl eines älteren Bruders, der sich seinen jüngern Geschwistern gegenüber einer gewissen Verantwortlichkeit bewußt ist, zurecht, und warf ihm vor, nur Selbstüberschätzung und Neugier hätten ihn eigentlich hergetrieben, und er hätte besser getan, er wäre bei seinen Schafen in der Wüste geblieben. Solch ein junges Blut, meinte er, paßte besser unter die Lämmer als unter die Kämpfer, und er sollte lieber mit seiner Hirtenflöte unter einem schattigen Baum geblieben sein, als sich so in's Kriegsgetümmel hineinzuwagen. David begegnete diesem Vorwurf in der klügsten Weise; er antwortete mit ein paar sanften Worten und wandte sich nachher weg. Er suchte sich nicht weiter zu rechtfertigen; denn bei solchen Auseinandersetzungen steigert das viele Wortemachen nur den Unmut, und wer zuerst zu schweigen weiß, tut wohl daran. Die Selbstverleugnung des Jünglings war hier groß; denn er war nicht wenig gereizt worden; und so gebührt ihm mit Recht das Lob eines Menschen, der seinen Geist in der Gewalt hat; wer sich selbst überwindet, ist größer, denn der Städte bezwinget. Ich bewundere David, wie er seine fünf glatten Kiesel aus dem Bache auswählt, aber ich bewundere ihn nicht minder, wenn er so sanftmütig antwortet, wo andere sich gewaltig erzürnt hätten, und wie er sich so weise wendet vom Wortstreit, der weder bei dem Einen noch bei dem Andern zu etwas Gutem geführt hätte.

Darauf wird David vor Saul gebracht und er läßt sich auf ein Gespräch mit einem König ein, vor welchem er die höchste Achtung empfindet, mit einem Kriegshelden, der von Jugend auf ein tapferer Streiter gewesen war und manche berühmte Tat vollbracht hatte – mit einem Mann also, zu welchem David mit nicht geringer Ehrerbietung aufsaß. Als der König Saul zu ihm sprach: «Du kannst nicht streiten mit diesem Philister; denn du bist nur ein Knabe, er aber

ist ein Kriegermann von Jugend auf», da mußte es doch dem jugendlichen Helden etwas schwer fallen, auf dies gewichtige Urteil eine Erwiderung zu finden; und dennoch entgegnete er, demütig zwar, aber entschieden und in jeder Beziehung wohl überlegt. Habt ihr wohl schon näher darauf geachtet, was David zu Saul sprach? «Es entfalle keinem Menschen das Herz um deswillen.» Er sagte nicht: «*Es entfalle dir das Herz nicht um deswillen*»; dazu war er zu höflich, er besaß ein zu großes Zartgefühl, um der Vermutung Raum zu geben, als könnte ein königliches Herz zagen. Als er daran ging, dem Könige seine Gründe entgegenzuhalten, so geschah dies in der bescheidensten und achtungsvollsten Weise. Er beginnt: «Dein Knecht hütete der Schafe seines Vaters»; er nennt sich einen Knecht des Königs, und steht keinen Augenblick an, zu gestehen, daß er nur ein Hirte sei, der keine eigenen Schafe besitze, sondern nur im Dienst seines Vaters stehe. Darin lag nichts Anmaßendes, sondern das gerade Gegenteil davon. Dennoch brachte er mit aller bescheidenen Rede kräftige Gründe vor; er führte Tatsachen an, und die sind allzeit die besten Waffen gegen fleischliche Vorurteile. Saul sprach: «Du kannst nicht hingehen wider diesen Philister, mit ihm zu streiten»; aber David antwortete: «Dein Knecht schlug beide, den Löwen und den Bären». Er setzte den bloßen Meinungen Tatsachen entgegen und trug den Sieg davon. Er berief sich dem König gegenüber nicht auf die Schrift; denn ich denke, daß er Saul darin allzugut kannte und wohl fühlte, derselbe sei nicht so weit in der Gnade gegründet, um sich durch die Verheißungen und Beispiele der Heiligen Schrift überzeugen zu lassen; sondern er berief sich vor ihm auf Tatsachen, weil er wußte, wie er in aller Demut und Ehrfurcht die in ihm wohnende Hoffnung begründen mußte. Seine Darlegung besiegte auch den Widerstand Sauls, der die Begeisterung manches Andern gedämpft hätte, und Saul beauftragte ihn nicht nur, den Kampf mit dem Philister zu bestehen, mit den Worten: «Gehe hin, der Herr sei mit Dir»; sondern er kleidete ihn tatsächlich in seine königliche Rüstung, die sehr wertvoll war, und welche ohne Zweifel den Triumph des philistäischen Kriegers erhöht hätte, wenn ihm David unterlegen wäre. Etwas vom Glauben Davids ward in Sauls Brust angefaßt, und er fand sich bereit, ihm seine Rüstung anzuvertrauen. Hierin zeigte sich klar, daß David seinen Streit mit Saul ebenso bewundernswürdig führte, wie nachher seinen Zweikampf mit dem Riesen, und er verdient darob alle Achtung; aber noch vielmehr sei Gott dafür gepriesen, daß er seinen Knecht nicht nur lehrte kämpfen und die Waffen führen, sondern ihm auch das rechte Wort in den Mund legte, durch welche er alle die zum Schweigen brachte, die ihn entmutigen und von Gottes Sache abhalten wollten.

Was war der Grundgedanke in Davids Worten? Welches waren die fünf glatten Kiesel, die er dem fleischlichen Urteil mit so entscheidender Wirkung gegen das Haupt schleuderte? Das soll der Gegenstand unsrer jetzigen Betrachtung sein. Wir wollen zu Herzen fassen, in welcher Weise David alle Zweifel und Befürchtungen niederschlug, und wie er durch den Geist Gottes gestärkt wurde im Namen des Höchsten Taten heiliger Begeisterung zu verrichten; denn vielleicht können dieselben siegreichen Gründe auch uns wieder dienlich sein.

Dreierlei liegt uns in unserm Schriftworte zur Beherzigung vor: *Rückblicke, Gründe und Wirkungen*.

I.

Zunächst: **Rückblicke.** «*Dein Knecht hütete die Schafe seines Vaters, und es kam ein Löwe und ein Bär, und trug ein Schaf weg von der Herde; und ich lief aus, ihm nach, und schlug ihn, und errettete es aus seinem Maul. Und da er sich über mich machte, ergriff ich ihn bei seinem Bart, und schlug ihn, und tötete ihn. Also hat dein Knecht geschlagen, beide, den Löwen und den Bären.*» Das waren bemerkenswerte Tatsachen, welche David in seinem Gedächtnis aufbewahrt hatte; und

er erwähnte sie nun, weil sie seiner Absicht vollkommen dienten. Wir sollten nie vergeßlich sein für die Führungen, welche der Herr unser Gott mit uns vornimmt; denn sonst verlieren wir vieles. Manche Kinder Gottes haben ein arg kurzes Gedächtnis. Es ist schon mit Recht bemerkt worden, wir schreiben das Gute, das uns zu teil wird, in Staub, aber das Unrecht, daß man uns antut, in Marmor; und ebenso wahr ist's, daß wir gewöhnlich unsre Heimsuchungen auf Erz eingraben, während die göttlichen Erlösungen aus allerlei Trübsal in's Wasser eingezeichnet werden. So sollte es nicht sein. Wäre unser Gedächtnis getreuer für die Gnadenheimsuchungen unsers Gottes, so würde unser Glaube in der Prüfung gar oft gestärkt werden. Nun, woran dachte denn David zurück? Denn ich wünschte, ihr gedächtet gleich also der vergangenen Zeiten.

Zunächst erinnerte er sich, daß, wie sehr er auch jetzt versucht wurde, *er schon zuvor Prüfungen erfahren hatte*, zu einer Zeit, da er noch jung war und friedlich seine Herden weidete. Ein Löwe stürzt sich auf seine Beute, und er mußte seine Schafe verteidigen; wahrlich, keine geringe Prüfung für einen Jüngling, der einem reißenden Tiere, einem starken, wütenden, vom Hunger gereizten Raubtiere allein gegenüber stehen mußte. Dennoch hatte ihm der Kampf das Leben nicht gekostet, und er fühlte auch, daß keine ähnliche Prüfung ihm etwas anhaben werde. Er war jener Gefahr in der Ausübung seines Berufes entgegengetreten, als es seiner Pflicht oblag und seine ihm gestellte Aufgabe erfüllte, und daraus hatte er gelernt, daß der Pfad der Pflicht nicht ohne Schwierigkeiten und Gefahren ist. Er hütete seine Herde so gut er konnte, und dennoch griff ihn ein Löwe an; und so sind euch und mir Prüfungen entgegengetreten, die nicht aus der Sünde stammten, sondern welche im Gegenteil uns trafen, weil wir gewissenhaft am Rechttun festhielten und der Versuchung nicht Raum geben wollten. Wir dürfen nicht meinen, wir seien vom Pfade des Rechts abgewichen, wenn uns Schwierigkeiten entgegengetreten; denn wir wissen ja, daß wir werden durch viel Trübsal eingehen in's Reich Gottes. Schwere Heimsuchungen und Versuchungen, die aus einem heiligen Wandel hervorgehen, sind uns nichts Unerwartetes, sobald wir unsere vorigen Lebensführungen in's Auge fassen.

David dachte auch daran zurück, daß er *oftmals Prüfungen bestanden hatte*. Er war nicht nur von einem Löwen überfallen worden, sondern auch von einem Bären. Er war auf mancherlei Art heimgesucht worden; denn Löwen und Bären kämpfen nicht in gleicher Weise, noch kann man ihren Angriffen in derselben Art begegnen. David erinnerte sich, daß seine Anfechtungen verschiedenartig gewesen waren, und daß er jedesmal einen hartnäckigen Kampf gekämpft hatte. Es war keine Kleinigkeit, mit einem Löwen handgemein zu werden, und kein Kinderspiel, sich unbewaffnet auf einen Bären zu stürzen. Auch wir erinnern uns, wenn wir zurückdenken, an manchen harten Strauß mit Feinden aller Art, und an manche furchtbare Kämpfe, die wir zu bestehen hatten. Brüder, manche von uns, die schon seit Jahren in den Wegen des Herrn wandeln, können von entsetzlichen Anläufen des Feindes erzählen, und wir können von Wunden und schweren Verletzungen reden, deren Narben noch bis zum heutigen Tage sichtbar sind. Unserer Feinde sind viele und grausame gewesen, dennoch stehen wir durch den Beistand Jesu aufrecht bis zu dieser Stunde; denn er ist der Herzog unsrer Seligkeit. Warum denn sollten wir uns vor der jetzigen feurigen Trübsal fürchten, als ob uns etwas Sonderliches widerführe? Droht uns heute ein Philister? Gut, zuvor war's ein Löwe, und ein andermal ein Bär; es ist nur eine unwesentliche Veränderung in derselben beständigen Prüfung unsers Glaubens, und darum wollen wir uns nicht vor dem Kampfe fürchten.

Demnächst bedachte David, *daß er in Erfüllung seiner Pflicht alles gewagt hatte*. Er war beauftragt mit der Sorge und Obhut für die Schafe und Lämmer, und er tat also. Ein Löwe hatte sich erkühnt in die Herde einzufallen und ein Lamm zu packen, und ohne an irgend etwas anders zu denken, als an das Lamm und an seine Pflicht, hatte sich der Hirtenjüngling mit allem Feuer jugendlichen Heldenmuts auf das Ungetüm gestürzt, und es mit den Streichen seines Hirtenstabes gezwungen, die Beute wieder fahren zu lassen. Er hatte sein Leben für das arme, wehrlose Lamm auf's Spiel gesetzt. Könnt ihr euch nicht erinnern, meine lieben christlichen Brüder, wie auch ihr euch nicht lange besannet, was ihr drangabet, um Christo nachzufolgen, und wie ihr euch nicht

darum kümmertet, ob es euch auch das Leben kostete? Mit ernster Aufrichtigkeit wünschtet ihr zu erfahren, was ihr zu tun hättet; und ihr tatet es ohne vor den Folgen zurückzuschrecken. Vorwürfe, Verleumdung, Verlästerung und Feindschaft achtetet ihr nicht, wenn ihr nur damit euer Gewissen rein halten und euren Herrn ehren konntet. O selige Sorglosigkeit! Denkt ihr noch jener Tage der ersten Liebe, wo ihr um Christi willen freudig in's Gefängnis und in den Tod gegangen wäret? Um der Lehre und Einsetzungen der Heiligen Schrift willen hättet ihr gerne alle Leiden erduldet. Vielleicht haben manche unter euch bei mehr als einem Anlaß alles gewagt für ihr aufrichtiges Bekenntnis und um der Ehre des Herrn Jesu Christi willen, gleichwie andere den heftigsten Anläufen des Teufels und des grimmigsten Menschenhasses die Stirne geboten haben um des Herrn Zebaoth willen. Ihr habt gefühlt, daß ihr eher sterben könntet, als die Wahrheit verleugnen, eher vertilgt werden vom Angesicht der Erde, als das Vertrauen feigherzig preisgeben, das der Herr in euch setzt. Schaut zurück auf die Tage eures Heldenmuts, meine Brüder, nicht, damit ihr stolz werdet auf das, was ihr getan habt, sondern damit ihr euch beschämen lasset, wenn ihr verzagen wollt, abermals Gleiches zu wagen. Schämt euch, wenn das, was ihr als Knaben verrichten konntet, euch in euren männlichen Tagen zu gewagt erscheinen sollte. Solche Erinnerungen bringen köstlichen Segen; sie treiben uns zum Lobe Gottes und demütigen uns vor seinem Angesicht.

Dann erinnerte sich David, *daß er damals den Kampf ganz allein bestand*. Der Feind war ein Löwe, und ein Dutzend Männer wären sich zu schwach vorgekommen, den Kampf mit ihm aufzunehmen; aber David erinnerte sich, daß er bei jener Gelegenheit ganz allein war; er hatte nicht seine untergebenen Gehilfen zum Beistand herbeigerufen, sondern er war, nur mit seinem Hirtenstock bewaffnet, so auf den Löwen eingedrungen, daß derselbe es für geraten fand, seine Beute fahren zu lassen und sich gegen den Hirtenjüngling zu wenden. David war auf den Angriff vorbereitet, er faßte den Löwen bei seinem Bart, schmetterte sein Haupt gegen den Fels, und ließ den Erfassten nicht los, bis daß der König der Tiere tot zu seinen Füßen lag. Es war ein großes Ereignis, auch wenn es einzig geblieben wäre; aber ein Bär war in gleich denkwürdiger Weise überwunden worden. Manche unter uns mögen wohl an Stunden aus frühern Lebenstagen zurückdenken, wo wir ganz allein dastanden; und wenn wir uns damals anschickten, unserm Herrn Jesu zu dienen, so wurde unser Beginnen als unsinnig betrachtet und man sagte, es würde kein gutes Ende mit uns nehmen. Mancher redliche Mensch ist um Christi willen ganz allein, ja noch schlimmer als allein in den Kampf gegangen; denn die, welche ihm beistehen sollten, haben ihr Möglichstes getan, ihn zu tadeln und ihm Unglück vorauszusagen; wenn aber Gott will Menschen zu Ehren ziehen, so verschließt er ihr Ohr allem Tadel und treibt sie vorwärts, bis es ihnen gelingt, und dann spricht jedermann: «Wir haben's immer gedacht», und nicht wenige erheben den Anspruch, als wären sie schon längst ihre stillen Bewunderer gewesen. Lieber Bruder, erinnere dich noch, wie alle Welt sagte, du seiest tollkühn und eingebildet, und meinte, dein Beginnen sei unsinnig und führe zu keinem guten Ende? Nach einem halben Jahre werde man sehen, was es für ein Ende nehmen werde, dein Vorhaben sei eine Seifenblase, die bald zerplatze und zerstäube? Ach, das waren Zeiten vertrauensvollen Mutes, da der Herr allein mit dir war und der Menschen Meinung dir wenig galt! Vielleicht mochten deine nächsten Angehörigen dir deshalb den Rücken kehren und kein Mensch dir ein gutes Wort gönnen, und dennoch tatest du im Namen des Herrn Zebaoth was recht und gut war, und wagtest alles daran; und es durfte dich nicht grauen, sondern du fandest überschwängliche Ursache, Gott zu loben und zu danken, daß Er dich gestärkt hatte, «ein Daniel zu sein und unerschrocken allein zu stehen». Schau zurück auf jene tapfere Stunde, und heute, wo eine Schar treuer Freunde dich umgibt, denke nach, ob du *jetzt* ein so kindliches Vertrauen zu Gott hast, wie du es damals bezeugtest. Wenn du das meinst, so beweise es durch dein Tun, daß du noch jetzt trotz aller Schwierigkeiten auf derselben Bahn fortschreitest, ungehemmt vom Vertrauen auf einen fleischlichen Arm. Die Schule der Vereinsamung sollte an dir nicht vergeblich gewesen sein, du solltest dich nur um so stärker fühlen, weil du genötigt warst, deinen Weg allein zu gehen. Die Freundschaft deiner Kampfgenossen ist dir eher zum Nachteil geworden als zum Gewinn, wenn du jetzt nicht wagst, den Kampf allein aufzunehmen, wie in den

vorigen Tagen. Bist du denn nun sklavisch abhängig geworden von einem fleischlichen Arm? Ist dem also, so beschäme dich selbst durch die Erinnerung an die Tage deines Heldenmutes.

David dachte ferner daran, daß er damals, wo er den Löwen und den Bären schlug, *keine sichtbare Hilfe hatte, auf die er sich verlassen konnte, sondern allein auf seinen Gott sein ganzes Vertrauen setzte*. Er hatte in seiner Hand keine scharfe Eisenwaffe, welche er dem wilden Tier hätte in's Herz stoßen können, sondern unbekümmert um jede Wehr und Waffe dachte er nur seines Gottes und stürzte auf den Feind. Er war noch ein Jüngling, seine Muskeln waren noch nicht fest und sehnig, auch schien er nicht zu solch einer gewagten Tat geeignet; aber sein Gott war allmächtig, und weil er sich auf die Allmacht Gottes stützte, bedachte er seine Jugend nicht, sondern ließ sich in den Kampf ein. Was brauchte er weiter Hilfe, da sein Gott mit ihm war? O, teure Brüder, es gab Zeiten, wo etliche unter uns beim Beginn eines Werkes keine andere Hilfe hatten, als den unsichtbaren Herrn! Wir waren auf die verborgene Macht unsers Gottes geworfen, und wenn diese uns fehlte, so war's um uns geschehen. Unser Beginnen war der Art, daß es vor einem fleischlichen Urteil nicht bestehen konnte, ja wahrlich der Art, daß nur die göttliche Dazwischenkunft es durchführen konnte. Wir hatten ganz recht, wenn wir auf die göttliche Hilfe zählen konnten; aber fehlte diese, so war alles gefehlt. Gott sei gelobt, er ist seiner Verheißung treu gewesen, unser Glaube ist durch den Erfolg gerechtfertigt worden, und der Unglaube ward zu Schanden. Der Herr lehrte uns, wie wir uns sollten auf ihn verlassen von unsrer Jugend auf und seine wunderbaren Wege rühmen, und jetzt, da wir seine Treue erfahren und mächtig erfunden haben, dürfen wir dies alles vor den kommenden Geschlechtern nicht verbergen. Unser Zeugnis muß ausgesprochen werden, sollte man uns auch darob des Prahlers beschuldigen. «Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß die Elenden hören» (Psalm 34,3). Aber kann's denn sein, daß wir jetzt anfangen, kühl die Mittel zu überrechnen und uns auf Pläne und Verfahrensweisen zu verlassen, während wir einst ganz allein auf Gott den Blick richteten? Vertrauen wir jetzt auf diesen oder jenen Freund und zählen auf ihn; und mißtrauen wir dem Herrn, wenn der Freunde wenige sind? Schande über uns, wenn wir das tun; denn das hieße die Siegesbahn vertauschen mit dem Pfad der Schmach, die Heldenlaufbahn verlassen, um die gemeine Heerstraße der fleischlichen Vernunft zu betreten und so in Sorgen, Furcht, Schwäche und Schande zu fallen. Selig ist der Mensch, der ganz allein auf den Herrn vertraut mit unerschütterlichem Glauben; er eilt von Sieg zu Sieg; wer aber selbsterwählte Wege wandelt, der wird gar umkommen.

David gedachte auch daran, *daß das Benehmen, das er bei jenem Anlaß beobachtete, natürlich ungekünstelt und erfolgreich* war. Sein ganzes Tun bestand darin, daß er beide, den Löwen und den Bären, mit seinem Stabe schlug, oder mit dem, was ihm zunächst zur Hand war, und daß er dann kämpfte, wie es die Sache und die Gelegenheit am tunlichsten zuließen. Er tat, wozu sein Mut ihn antrieb, ohne lange mit einer Gesellschaft von Löwentöttern und Bärenfängern Rats zu pflegen. Seine ganze Kunst bestand im Glauben; das war seine Wissenschaft und seine Fertigkeit. Er besprach sich nicht mit Fleisch und Blut, folgte keinem Vorbilde, tat's nicht berühmten Jägern nach und beschwerte sich mit keinen Verhaltungsmaßregeln, sondern er handelte nach besten Kräften, wie sein Glaube an Gott ihn leitete. Er warf sich mit ganzer Seele in den Kampf und stritt tapfer, denn sein Glaube ließ ihn nicht ruhen, daß er vielleicht gewartet hätte, ob der Löwe nicht tot hinfallen, oder der Bär verschwinden werde. Er sagte gleichsam zu sich selber: «Nun, David, wenn etwas soll getan werden, so mußst du ganz bei der Sache sein, und jeder Muskel, den du besitzt, muß seine höchste Kraft entfalten. Mit einem Löwen steht dir der Kampf bevor, darum spanne deine ganze Kraft an, und während du dich ganz allein auf Gott verlässest, hast du heute zu zeigen, daß du ein Mann bist, der für seines Vaters Herde einsteht.» Mut und kaltes Blut gingen Hand in Hand; und die Tatkraft, die sich auf Gottvertrauen gründete, errang den Sieg. Erinnerst du dich, mein Bruder, wie du in deinem Teil Aehnliches vollbracht hast? Du verließest dich auf Gott, aber du bliebest nicht müßig, du wandtest deine ganze Geisteskraft und all dein Vermögen an deines Meisters Sache, als ob alles allein von dir abhinge, und doch verließest du dich ganz allein auf Ihn; und es gelang dir! Wie steht's nun mit dir? Nimmst du's jetzt etwa leicht?

Verwunderst du dich, daß dich kein Erfolg krönt? Wenn du kalt und sorglos, wenn du schläfrig und träge wirst, dann schilt deine Seele, und gebrauche deine vorigen Erfahrungen als eine Rute, mit der du dich zur Tatkraft anspornst. Es soll von dir nicht heißen, daß, der sich aufmachte, einen Löwen zu bekämpfen, nun in Gegenwart des Philisters schläfrig wird.

David gedachte daran, *daß durch Gottvertrauen sein tapfres Kämpfen den Sieg errang*: Der Löwe ward getötet, und gleicherweise ward auch der Bär erschlagen. Und könnt ihr euch nicht erinnern, teure Brüder, welche Siege euch Gott schon zugewendet hat? Da ihr noch gering und verachtet waret in Israel, war dennoch seine Hand über euch, und wenn euch nur Wenige ihren Gruß entboten, so ermutigte der Herr Zebaoth eure Seele, und da ihr noch zart und jung waret, half euch der Herr Jesus, daß ihr in eurer Weise Großes für Ihn vollbrachtet. An solches denket und seid gutes Muts in dem Kampfe, der euch verordnet ist. David erzählte mit einigem Widerstreben von seinen frühern Taten. Es ist mir nicht bekannt, daß er je zuvor von denselben gesprochen hätte, und diesmal tat er es in der alleinigen Absicht, Gott dadurch verherrlichen und abermals Großes vollbringen zu können. Er wünscht von Saul die Erlaubnis zu erhalten, mit dem riesigen Philister den Zweikampf aufnehmen zu dürfen und Gottes Ruhm dadurch noch mehr zu erhöhen. Bruder, wenn ihr je von dem sprecht, was euch durch Gottes Gnade zu wirken vergönnt war, so vergeßt nicht, das Gewicht auf Gottes Gnade zu legen und nicht auf euer eigenes Tun; und wenn ihr die Geschichte eures vergangenen Lebens an euch vorüberziehen lasset, dann veranlasse sie euch nicht, euch nun vom Dienste loszusagen und auf euern Lorbeeren ausruhen zu wollen, vielmehr sei sie euch ein Sporn, euch auf dem gefährlichsten und beschwerlichsten Posten auf dem Kampfplatz einzustellen. Die Vergangenheit sei euch eine Stufe zu etwas Höherem, ein Antrieb zu größeren Anstrengungen. Auf, auf, ihr Kreuzesstreiter, im Namen Gottes verdunkelt euer früheres Dasein. Weil euch die Gnade in den Stand gesetzt hat, die Leichen des Bären und des Löwen aufeinander zu türmen, so entschließt euch nun dazu, daß der ungetüme Leib des Philisters den Haufen noch vergrößern soll, und sein Haupt soll das Ganze krönen zu Lob und Ehr' dem Gotte Israels. Schaut hin auf solche Erinnerungen. Ich bemitleide den, der keine hat, noch mehr aber bedaure ich den, der solche hat, sich aber fürchtet, alles für seinen Herrn zu wagen.

II.

Nun **die Gründe**. David begründete sein Begehren auf eine Art, die keine Blöße bot. Er sagte: «Mit dem Philister verhält sich's, wie mit dem Löwen. Wenn ich im Glauben an Gott in gleicher Weise mit diesem Philister verfare, wie mit dem Löwen, so wird der Erfolg der nämliche sein, denn Gott ist unveränderlich derselbe». Das scheint mir ein sehr klarer Schluß, und ich bitte euch, denselben euch zu eigen zu machen. Die und die Schwierigkeiten standen mir einst entgegen, und meine gegenwärtige Not ist ähnlich; damals verließ ich mich auf Gott und tat meine Pflicht, und er errettete mich; darum, wenn ich jetzt mein ganzes Vertrauen auf Gott setze und handle wie früher, so bleibt Er derselbe in Ewigkeit und ich werde auch jetzt überwinden.

Gehen wir nun näher auf den Gegenstand ein, so werden wir erkennen, daß es in der Tat sich um etwas Aehnliches handelt. Dort war eine hilflose Herde; hier war Israel, Gottes Herde, auch hilflos, und niemand nahm sich ihrer Sache an. Im ganzen Lager war kein einziger Mann, der es wagte, des Gegners Herausforderung anzunehmen. David war ein Hirte und darum als Hirte verpflichtet, seine Herde zu verteidigen; und in diesem Augenblick erinnerte er sich ohne Zweifel daran, daß ihn Samuel zum König über Israel gesalbt hatte, und er fühlte, daß schon damals durch die stattgehabte Salbung eine gewisse Verantwortlichkeit auf ihm ruhte, und daß, wenn sonst niemand die Pflicht des Hirten auf sich nehmen wollte, der gesalbte Sohn Isais dies tun

mußte; und darum betrachtete er es als eine ähnliche Lage der Dinge: Israel war die Herde und er der Hirte, der sie zu verteidigen hatte.

Damals, als er den Löwen erschlug, war er allein, und allein stand er auch heute, als er seinem riesigen Feinde gegenüberzustehen hatte. Ohne Zweifel gehörte es zu den Bedingungen des Zweikampfes, daß der israelitische Streiter allein vortreten sollte, und überdies war wohl im ganzen Lager kein Einziger, der ihn auf einem solchen Gange gerne begleitet hätte. Wie er nun so ganz allein dastand, so war die Lage der Dinge ganz ähnlich.

Was den Philister betrifft, so fühlte ihm gegenüber David wohl, daß er einen Gegner der frühern Art vor sich hatte. Früher war's die rohe Kraft, die ihm gegenüberstand; und jetzt nicht minder. Mochte dieselbe die Gestalt eines Löwen annehmen oder eines Bären oder eines Philisters, so achtete David, es sei viel Fleisch und Knochen und Sehnen, viel Höhnen und Brüllen, viele Zähne oder Spieß und Schwert. Er betrachtete den Goliath wie ein reißendes Tier andrer Art, weil derselbe nicht im Bunde mit Gott stand, sich vielmehr erfrechte, sich dem Höchsten feindlich entgegenzustellen. Teure Brüder, ein Mensch, der Gott zum Freunde hat, steht höher als selbst ein Engel, aber ein Mensch, der Gottes Feind ist, ist nicht besser als ein Tier; betrachtet man ihn so, so verschwindet alle Furcht vor ihm. Der Philister war ein gewaltiges Wesen; aber der Löwe ebenfalls; er war ein gewandter Fechter; aber das war der Bär auch; es war nur eine Wiederholung der Umstände des frühern Kampfes. Und da Gott weder dem Löwen noch dem Bären Beistand gewährt hatte, so fühlte David, Gott werde und könne auch nicht mit Goliath sein; denn dieser war der Feind des Israel Gottes; und weil Gott ihm beigestanden war im Kampfe mit den reißenden Tieren, so wußte er gewiß, daß Gott auch jetzt mit ihm sein werde. Es kam ihm vor, als ob er dies alles schon zweimal erlebt hätte, dort, wo er in der Wüste allein war, und darum konnte er um so leichter auch jetzt dem Entscheid entgegengehen. Vielleicht fuhr ihm die Geschichte Simson's durch den Sinn, der auch die Philister bekämpfen lernte, als er einsam im Weinberg den Löwen zerriß. So fühlte David: «Ich habe meinen Löwen getötet wie Simson, und nun gehe ich wie Simson in den Kampf mit diesem Philister, oder mit Tausenden gleich ihm, wenn es sein muß, im Namen des Herrn Zebaoth».

Alles beruht darauf: Einmal schon haben wir durch solches Verhalten im Vertrauen auf Gott den Sieg errungen, darum haben wir in einem ähnlichen Falle nur dasselbe zu tun, so werden wir denselben Erfolg erringen. Teure Brüder und Schwestern, hierin fehlen die meisten unter uns, daß wenn wir zurückblicken auf frühere Errettungen, wir keine Schlüsse daraus zu ziehen wagen, sondern uns der Versuchung preisgeben, zu denken, unsre gegenwärtige Prüfung sei etwas ganz Neues. So hätte ja David auch sagen können: «Als ich den Löwen erschlug, da war ich jünger als jetzt, und hatte mehr Mut und besaß mehr Lebhaftigkeit, aber solche gefährliche Kämpfe haben mich arg mitgenommen, und ich hätte besser getan, etwas vorsichtiger zu sein». Gerade wie wir manchmal zu sagen pflegen: «Ja, was ich vollbracht habe, das geschah zu einer Zeit, als ich noch jung war; jetzt geht's nicht mehr. Jene Trübsal, die ich mit Gottes Hilfe so geduldig ertrug, traf mich unter andern Umständen, diese Heimsuchung aber kommt jetzt über mich, wo ich weniger imstande bin, sie zu ertragen; denn ich habe nicht mehr die Geistesfrische, die ich einst besaß, noch die Tatkraft, über die ich vormals gebot.» Wenn wir uns gern irgend einer mühsamen Arbeit entziehen möchten, dann suchen wir nachzuweisen, wir hätten nicht mehr dieselbe Verpflichtung wie in frühern Tagen. Wir sind uns in unserm Gewissen gar wohl bewußt, daß wenn wir in unsrer Jugend Großes vollbrachten, wir jetzt, da wir älter, weiser, erfahrener und im Kampf geübter sind, noch Größeres ausführen sollten; aber wir suchen unser Gewissen mit Gründen zum Schweigen zu bringen. Wenn der Herr uns half mit Geduld zu tragen, was uns auferlegt ward, oder treu unsre Pflicht zu erfüllen, so sollte nach allen unsern Erfahrungen uns solche Geduld und solche Pflichttreue jetzt leichter werden als früher. Ach, so denken wir nicht, sondern, zu unsrer Schande sei's gesagt, wir entschuldigen uns und leben ohne Ehrgefühl dahin.

Ich weiß jemand, der spricht heute: «Ja, was wir früher taten, vollbrachten wir in unsrer Jugendbegeisterung, jetzt aber sind wir nicht mehr so schwärmerisch». Und warum nicht? Wir

sind nur zu sehr geneigt, unser früheres Wesen zu rühmen und beobachten unsre Taten von ehemals als etwas Bewundernswertes, das wir aber jetzt nicht mehr wagen dürfen. O wir Toren! Beim rechten Licht betrachtet waren sie gering genug und verdienten vergessen zu werden. O teure Brüder, wir dürfen nicht so untätig am Ruder sitzen bleiben, sonst reißt uns die Ebbe zurück. David sprach nicht: «Ich erschlug einen Löwen und einen Bären, ich habe in dieser Arbeit das meinige getan, jetzt gehe ein Anderer und kämpfe mit diesem Philister». Und dennoch haben wir gewisse Leute sagen hören: «Als ich noch ein Jüngling war, lehrte ich in der Sonntagsschule, ich ging hinaus und predigte auf den Dörfern und ähnliches mehr». O, teurer Bruder, und warum soll das denn jetzt nicht mehr geschehen? Mich dünkt, ihr solltet eher mehr tun als weniger. Da Gott euch mehr Erkenntnis, mehr Erfahrung und mehr Gnade schenkt, so sollte eure Arbeit für ihn auch reichlicher sein als sonst; aber leider betrachtet ihr die Dinge in verschiedenem Lichte und darum sucht ihr euch zu entschuldigen.

Nur zu oft richten wir in unsrer geistigen Arbeit den Blick auf die Verschiedenheiten statt auf die Aehnlichkeiten. So hätte zum Beispiel David sagen können: «Ein zweiter Löwe würde mich nicht in Verlegenheit bringen, ich verstehe mit Löwen umzugehen; ich würde mich auch vor einem halben Dutzend Bären nicht mehr fürchten; denn mit denen weiß ich's auch aufzunehmen; dieser Philister ist ein Ungeheuer ganz neuer Art». Nein, David sah wohl, es sei am Ende doch das Gleiche, zwar eine etwas andere Gestalt, aber doch die gleiche rohe Kraft, und so ging er dieser Gefahr mutig entgegen. Wir aber sagen: «Ach, das ist doch etwas ganz anderes; unsre gegenwärtige Prüfung ist ungemein schwer und herbe». – «Ich habe meinen Gatten verloren», ruft die Wittve, «und Gott hat mir beigestanden, und mein Sohn war mir eine kräftige Stütze; aber nun ist auch dieser dahin, und ich habe keinen Sohn mehr, und niemand, der sich meiner annähme». Sie legt das Gewicht auf den Unterschied, wiewohl die Heimsuchung im Grunde ganz dieselbe ist; wäre es nicht weit besser, sie hielte sich an die gleiche Verheißung und vertraute auf den Herrn, wie zuvor? Jemand spricht: «Ach ja, ich habe in einem ähnlichen Fall alles auf den Herrn ankommen lassen, aber Sie sehen, jetzt steht die Sache ganz anders als damals». Ich weiß wohl, mein teurer Bruder, es ist ein kleiner Unterschied, und wenn du deinen Blick auf denselben richtest, so grübelst du dich in den Unglauben hinein; aber Unterschied oder nicht; wo die Pflicht oder die Gefahr ruft, da laß es dich nicht anfechten; und solltest du auch berufen sein, eine Trübsal zu erdulden, wie sie nie je zuvor einen Menschen betroffen hat, so bedenke dennoch, daß Gottes Arm nicht verkürzt ist, und daß er seine Knechte erretten kann in einer Kürze, und du brauchst nur dich ihm zu befehlen, so wirst du aus sieben Trübsalen als siebenfacher Ueberwinder hervorgehen.

Wir sind auch sehr geneigt, auf die Vergangenheit zurückzublicken und zu sagen: «Ich weiß, daß der Herr manches Große für mich getan hat, und hat, was ich für ihn gewagt, zum Guten gewendet; aber ich weiß nicht, wie es mir ergangen wäre, wenn sich nicht gerade zu rechter Zeit ein glücklicher Umstand ereignet hätte, der mir zu Gute kam». So wagen wir unsre Errettung irgend einem glücklichen Zufall zu verdanken. Es ist sehr tadelnswert, wenn wir so etwas tun, denn der Herr war's, der uns vom ersten bis zum letzten Augenblick durchhalf, und der glückliche Umstand war ein Mittel in seiner Hand; aber kann uns Gott nicht wieder einen «glücklichen Zufall» herbeiführen, wenn's in unsrer jetzigen Trübsal ruhig ist? Ach, spricht der Unglaube: «Es waren damals Umstände vorhanden, welche die Sache ganz anders gestalteten, und ich kann nicht erwarten, daß jetzt wieder etwas Aehnliches vorkomme.» Ach, wie unrecht tun wir doch hierin! Wie geht uns doch dadurch die Kraft jener seligen Zuversicht verloren, die wir aus der Ueberzeugung von der Gleichartigkeit der Verhältnisse schöpften und die uns mit so viel Mut erfüllte! Gott gebe, daß wir aus diesem Netze frei werden.

Vielleicht flüstert uns unser verzagtes Herz zu: «Möglicherweise ist doch eine solche mutvolle Tat nicht mein Beruf, und ich würde besser tun, meine Hand fern davon zu halten». David hätte sagen können: «Ich bin ein Hirte und ich kann mit Löwen kämpfen, aber ich bin nie im Kriegshandwerk geschult worden, und darum wär's besser, ich kümmerte mich nicht weiter um diesen Philister». Er hätte auch entdecken können, es passe sich besser für ihn, die Schafe zu

hüten, als der Held und Erretter seines Volkes zu werden. Wir müssen vor dem Gebrauch so einleuchtender Vorwände sehr auf der Hut sein, denn es sind eben bloße Vorwände. Teure Brüder, wenn wir durch Gottes Allmacht Erfolge errungen haben, dann wollen wir uns nicht kindisch an allerlei Möglichkeiten anklammern, sondern bereit sein, uns vom Herrn in irgend einer Weise, wie es ihm wohlgefällig ist, gebrauchen zu lassen. Die Möglichkeit bleibt etwas Ungewisses, bis das Ereignis es zeigt, und unser Herr kann das gar viel besser beurteilen als wir. Wenn sich euch eine Arbeit darbietet, durch welche ihr Gott verherrlichen und seiner Gemeinde zum Segen werden könnt, so besinnt euch nicht lange, sondern macht euch im Vertrauen auf euren Gott sogleich an's Werk. Steht nicht zaghaft und unschlüssig da und redet ein Langes und Breites von eurer Befähigung und dergleichen, sondern was euch vorhanden kommt zu tun, das tut im Namen des Herrn Jesu, der euch mit seinem Blut erkauft hat. Zeigt eure Befähigung darin, daß ihr Goliaths Haupt mit heimbringt, dann werden weder andere noch ihr selber mehr danach fragen.

Manchmal suchen wir auch eine Entschuldigung in den Ansichten Anderer. Wir glauben so gerne, wir müßten darauf achten, was auch andere Leute sagen. Unser lieber Bruder Eliab mag vielleicht ein wenig rauh sein in seinem Wesen, aber doch ist er ein Mann von Weisheit und Erfahrung, und er sagt zu uns, wir sollen schweigen und uns nicht in diese Sachen mischen; und vielleicht wär's klüger, uns hiernach zu richten. Und da ist auch Saul; seht, das ist ein Mann voll Erfahrung in solchen Dingen, er hält es für geratener, wir stehen von unserm Vorhaben ab, und darum würden wir im Ganzen genommen wohl tun, wenn wir jene Vorsicht übten, die der bessere Teil der Tapferkeit ist, und uns nicht in die gewisse Gefahr und den wahrscheinlichen Untergang stürzten. Solches Ratfragen und solches Befolgen feigherziger Vorsichtsmaßregeln ist etwas nur Allzugewöhnliches. Wir wissen, daß irgend eine ernste Anstrengung erforderlich ist, und eine solche steht in unserer Kraft, aber wir lieben die Bequemlichkeit und darum suchen wir andere Leute, die Entschuldigungen für uns ausfindig zu machen. Es wäre ehrlicher, offen zu sagen, daß wir nichts mehr tun wollen. Wären wir mehr erfüllt von der Liebe zu Jesu, so würden wir solch unwürdige Kunstgriffe verschmähen, und in heiliger Mannhaftigkeit des Entschlusses würden wir empört einen Rat zurückweisen, welchen nur Feigherzigkeit eingeben und annehmen kann. Andere können unsre Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen, ein Jeder von uns muß für sich selbst Rechenschaft ablegen vor Gott; warum sollten wir uns also menschlichem Urteil beugen? O Brüder, schlagt solche Torheit in den Wind. Folget den Geboten des Heiligen Geistes, und verschließt das Ohr dem Rat des Unglaubens.

Ihr Männer oder Frauen, die ihr euch Gott geheiligt habt, wenn euch der Herr beruft, irgend etwas für ihn zu tun, so fragt nicht mich, fragt nicht meine Mitältesten, sondern gehet hin und tut es. Hat euch Gott in den vorigen Tagen beigestanden, so stellt eine Vergleichung an und zieht daraus den Schluß, daß er auch jetzt wieder beistehen will. Gehet hin, und der Herr sei mit euch, aber werdet nicht jenem unseligen Unglauben zur Beute, der euch aller eurer Kräfte berauben würde.

III.

Das Letzte sind **die Erfolge**. Der erste Erfolg war der, daß David klar einsah, er müsse und wolle wie zuvor *sich auf Gott allein verlassen*. Kommt zum nämlichen Entschluß, teure Brüder und Schwestern. Gott allein ist die Quelle aller Kraft, er allein vermag wirksame Hilfe zu leisten; so wollen wir uns denn auf ihn verlassen, wenn auch keine andere Hilfe erscheint. Ist nicht der Herr allein genug? Der Arm, den ihr nicht sehen könnt, ermüdet nie, seine Sehnen erschlaffen nimmer, aber die Arme aller Sterblichen, auf welche ihr euch so gerne stützet, müssen einmal im Grabe zu Staub und Asche werden; und schon während sie noch leben, sind sie Schwachheit. Vertrauet auf

den Herrn allezeit, denn im Herrn Jehova ist ewige Kraft. David hatte den Grund der Weisheit gefunden, als er sprach: «Meine Seele harret nur auf Gott; denn er ist meine Hoffnung» (Psalm 62,5).

David entschloß sich *abermals alles zu wagen*, wie schon früher. Gleichwie er sich früher gegen den Löwen in den Kampf begeben hatte, so wollte er auch jetzt sein Leben auf's Spiel setzen und den Philister bekämpfen. Trotz Wunden und Beulen, trotz durchbohrendem Speer und zweischneidigem Schwert, und müßte er gar unter Höhnen und Spotten des riesigen Feindes den Tod erleiden: er wollte dennoch alles wagen um Israels und um Gottes willen. Ihr Kreuzesstreiter, wenn ihr fühlt, daß ihr etwas tun könnt, so seid nicht träge es auszuführen, werft euch mit ganzer Macht in des Herrn Arbeit, widmet euch, euer Vermögen und alles, was euer ist, dem großen Zweck der Verherrlichung Christi, indem ihr den Irrtum bekämpft und Seelen vom Verderben errettet.

Davids nächster Schritt war der, *daß er sich in gleicher Weise in Bereitschaft setzte, wie bei frühern Anlässen*, und sich alles dessen entledigte, was ihn irgend hindern konnte. Er hatte den Löwen mit natürlichen Waffen bekämpft, und so wollte er auch dem Philister entgegentreten. Weg mit dem strahlenden königlichen Helm, dessen Gewicht ohne Zweifel seinem Haupt Schmerzen verursachte. Weg mit dem schwerfälligen Panzer, in dem er sich kaum bewegen konnte. In solch einem erzenen Gefängnis fühlte er sich gar nicht mehr als David und darum legte er es alles ab und trug nur sein Hirtenkleid. Auch bei dem prachtvollen Schwert, das er soeben zurückgegeben hatte, fühlte er wohl, es hätte ihm doch mehr nur zur Zier als zur Wehr gedient, und darum legte er es mit dem übrigen Putz bei Seite, und legte seine Hirtentasche an, und nahm nichts mit sich als seine Schleuder und glatte Kiesel. Das war nach altem Brauch, und er tat wohl, daß er sich daran hielt; denn der Herr errettet nicht durch Schwert und Speer. Wir sind nur allzu geneigt, uns in eine schöne Rüstung zu verpanzern und uns mit Vorschriften und Verhaltensmaßregeln zu waffnen. Aber das ist eine edle Kunst, wenn man weiß, sich von allen Fesseln loszumachen; doch nur wenige lernen sie. Wenn ja der Tag kommen sollte, wo die Brüder hinausgehen um das Evangelium zu verkündigen im alleinigen gläubigen Vertrauen auf den Herrn, dann glaube ich, dürfen wir große Erfolge erwarten; gegenwärtig aber zeigt sich überall Sauls Waffenrüstung. Wenn wir in unsern Predigten uns frei machen von allem Formenwesen, dann werden wir große Wirkungen erfahren; aber noch sind die christlichen Gemeinden hin und wieder in eiserne Bande eingeschlossen, die sie eine Waffenrüstung nennen. Ja, seht, wenn wir besondere Versammlungen anordnen sollen, dann will der eine Bruder sie nach Art des Herrn Moody geleitet haben, und ein anderer will nichts anderes als Sankey-Lieder hören. Wer sind wir denn, daß wir uns nach anderen richten müßten? Redet uns nicht von Neuerungen und all dergleichen; weg mit eurem Unrat! Wir wollen Gott von ganzem Herzen dienen und von ganzer Seele den Sündern unsern Herrn Jesum Christum predigen, dann kommt's nicht drauf an, in welcher Form das geschieht. Priesterbetrug und Irrtum zu Boden predigen und das in der einfachsten Weise durch die Verkündigung des Heils in Christo, das ist der Weg der Weisheit. Wir dürfen nicht nach der hohen Weise der Gottesgelehrten predigen, sondern nach der ungeschmückten Art der ungelehrten und schlichten Männer der alten Zeit, die mit Jesu gewesen waren und von ihm gelernt hatten. Teure Brüder, etliche unter euch haben zu viel Waffenschmuck an. Fort damit; seid einfach, seid natürlich, seid ungekünstelt, seid offenherzig, seid voll Vertrauen in den lebendigen Gott, so wird's euch gelingen. Weniger Erz des Kunstschmieds und mehr himmelsgesalbte Männlichkeit, das tut not! Mehr geheiligte Natürlichkeit, und weniger studierte Kunst. O Herr, das gib uns, um Christi willen. Amen.

Das Endergebnis war, daß der jugendliche Held mit Goliaths Haupt in der Hand zurückkehrte, und ebenso gewiß erwartet einen Jeden unter euch der endliche Sieg, wenn ihr euch auf den Herrn verlaßt und in aller Einfalt und mit Ernst das Eure tut. Teure Schwester, wenn du um Christi willen in seiner Arbeit treu fortwirkst im Vertrauen auf ihn, so wirst du sehen, wie durch deine Wirksamkeit Seelen errettet werden. Wenn du, mein Bruder, für Christi Ehre alles wagst, und allein auf ihn abstellst, dann wird das, was die Menschen Fanatismus nennen, von Gott nur als

heilige Handlung betrachtet werden, und er wird dir den Lohn zukommen lassen, den er stets einem vollen, ganzen, einfältigen und hingebenden Glauben schenkt.

Sollte dies Wort meiner Predigt etliche Arbeiter zu einem selbstverleugnenden Eifer für Gott anspornen, so wird mir's große Freude machen. Als ich dies Werk unter euch begann unter dem Gnadenbeistand Gottes, da sagte ich, wenn Er mir nur wenige liebe Männer und Frauen zuwendete, so könnte etwas geschehen, aber mit Tausenden von schläfrigen Leuten könne nichts ausgerichtet werden. Gegenwärtig fürchte ich immer, wir könnten in einen Zustand der Schlaftrunkenheit versinken. Unsre Gemeinde zählt nahe an fünftausend Mitglieder; wenn ihr aber fünftausend Feiglinge seid, so wird der Kampf Gott keine Ehre bringen. Ist ein einziger David unter uns, so wird dieser eine Held Wunder vollbringen; aber bedenkt, was das für eine Streitmacht gäbe, wenn jeder Kämpfer ein David wäre, dann stünde es mit den Philistern schlimm. Ach daß wir doch alle solche Davide wären, ja das der Schwächste ein David, und David besser wäre, als er wirklich ist, und wie ein Engel des Herrn würde! Der Heilige Geist Gottes selber wäre solcher Macht gleich, und warum sollte das nicht der Fall sein? Rufen wir zu Ihm um Hilfe, so wird uns die Hilfe kommen!

Ich habe denjenigen noch ein Wort zu sagen, welche klagen, sie finden in unsrer heutigen Betrachtung nichts für sich. Ihr unbekehrten Leute, ihr könnt aus eurer frühern Erfahrung keine einzige Aufmunterung empfangen; denn ihr habt noch gar keine Erfahrung von der rechten Art gemacht; dennoch könnt ihr Trost finden, und ich bitte euch, nehmt ihn an und empfangt ihn aus einem andern Gesichtspunkt, den auch unsre heutige Geschichte darbietet. Jesus Christus, der wahre David, hat etliche unter uns wie Lämmer aus den Krallen des Teufels befreit. Manche unter uns wurden von der Sünde gefangen hinweggeschleppt; die Uebertretung hatte uns so umfassen, daß wir nicht mehr entrinnen konnten; aber unser großer Herr hat uns erlöst. Sünder, warum soll Er dich nicht erlösen können? Wenn du den Löwen aus dem Abgrund nicht besiegen kannst, so vermag Er es. Du fragst mich, was du tun sollst? Siehe, rufe zu Ihm um Hilfe, so laut du kannst. Bist du ein Lamm, so blöke zu Ihm, und das hilflose Blöken des Lammes ruft den Hirten herbei. Rufe heftig zum Herrn um Errettung und vertraue allein auf den Herrn Jesum. Er will dich erretten. Und wärest du im Rachen der Hölle, so wird Er dich dennoch gewißlich aus dem Verderben ziehen, wenn du nur an ihn glaubst. Gott gebe, daß du das an dir erfährst, um Christi willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der Löwentöter. Der Riesenbesieger
5. September 1875

Aus *Predigten*
Verlag J. G. Oncken, 1877